

Vor vollem Haus

Konzert Cellist Schmalhofer begeistert

VON ALOIS KRAMER

Dießen Vor vollem Hause gab der hochtalentierete 17-jährige Cellist Andreas Schmalhofer am Freitagabend im Stiftstheater des Dießener Augustinums eine gelungene, mit minutenlangem Beifall jubelnd beklatschte Interpretation des berühmten Cellokonzerts in h-Moll aus opus 104 von Antonin Dvorák. Unter dem leidenschaftlichen Dirigat des Landsbergers Johannes Skudlik zusammen mit der präzise musizierenden Staatsphilharmonie Bacau aus Rumänien erwuchs ein wunderbar virtuoses Stück Musik. Nach der Pause dann ein weiteres Glanzlicht romantischer Musikkultur: Die Sinfonie Nr. 5 von Peter I. Tschaikowski aus opus 54.

Das berühmte wie auch beim Publikum beliebte Werk Dvoráks, entstanden in den Jahren 1894/1895, stellt enorme technische Anforderungen an den Solisten und gibt gleichzeitig eine vortreffliche Synthese von Sinfonie und Solokonzert. Bemerkenswert arbeitete Dvorák in dieser Komposition alle Charakteristika des Violoncellos heraus.

Junger Musiker meisterte alle Schwierigkeiten

Gerade daher ist es erstaunlich, mit welcher traumwandlerischer Sicherheit der junge Musiker all diese Schwierigkeiten meistert und einen bewussten künstlerischen Ausdruck auf seinem Instrument schafft.

Seine Schnelligkeit bei den Läufen ist überwältigend, die Lagenwechsel und Doppelgriffe erfolgten so ohne Mühe, dass man glauben könnte, Andreas Schmalhofer hätte nie im Leben etwas anderes gemacht.

Nach langen Takten des Orchesters zu Beginn des ersten Satzes, des Allegros, in denen das Cello schweigt, erhebt sich plötzlich der Gesang dieses Streichinstruments. Schmalhofer fand sofort den unglaublich weichen, elegischen Ton, für den das Cello so bekannt ist und bezauberte die Zuhörer. Mit sicherer Hand führte der Solist den Bogen, ließ die Töne anschwellen und wieder verstummen und schuf ein

großartiges Legatospiel. Überwältigendes Orchesterspiel dann nach der Pause mit Tschaikowskis Fünfter. Skudlik, der exakte Arbeiter am Pult, hat die Staatsphilharmonie sicher im Griff. Kein falsches Pathos, streng an den Vorgaben orientiert, dirigiert Skudlik dieses so empfindsame Werk mit seinem berühmten Schicksalsmotiv.

Dabei ignoriert Skudliks Askese nicht die expressive und gefühlshaltige Seite dieser Komposition, die insbesondere im zweiten traurig und im letzten Satz so mächtig erscheint. Ganz große sinfonische Klasse zeigt sich an solch kitzligen Stellen wie dem Horn-Solo im zweiten Satz, auf das die Solo-Oboe folgt, die Klarinette und das Fagott, um dann vom Kontrabass, von den Celli und den anderen Streichern empfangen zu werden.

Die Sinfonie war eine gelungene Ergänzung zu dem virtuososen Spiel des jungen Cellisten. Der gab auf diese Weise Zeugnis vom Beginn einer aufregenden Karriere.

Leider war die Akustik im Stiftstheater sehr trocken und konnte die Leistungen der Musiker nicht adäquat wiedergeben. Die vielen Vorhänge im Bühnenhintergrund und an der Bühnenseite absorbieren den Schall zu sehr. Das ist schade und sollte geändert werden.



Andreas Schmalhofer in Dießen.

Foto: Alois Kramer